

das anfangen wieder aufzurichten, was die Großmüller, die Pastoren und kapitalistischen Schwätzer, die Kulaken in ihrer brutalen Gier nach Eigennutz haben versaut und verkommen lassen. Praktische Arbeit leisten in einem Gebiet, das samt seinem Volk von der kapitalistischen Gedankenwelt zerstört wurde, heißt so viel, wie die Welt anfangen, neu aufzubauen. Man muß Nerven haben, das Qualvolle dieser Arbeit ertragen zu können. Aber man möchte zehn Leben haben, um sie im Ausrottungskrieg gegen die faulenden Reste und Träger des Kapitalismus zu opfern, die tief unter dem Tier stehend, sich dennoch auch Menschen nennen. Geht in das Land, wo die anderen Menschen, die Schwachen und Unterdrückten, an deren Erbschaft sterben, begleitet von dem Hohngelächter derer, die sich noch rechtzeitig gerettet haben und ihr werdet einen anderen Begriff von Menschlichkeit bekommen.

Alles das muß man sich erst klar machen, wenn man von der Arbeit der Verwaltung sprechen will. Wie schon gesagt, es gibt keine Wege, keine Transportmittel, Menschen und Vieh sind marode, alles lebt noch gerade so wie an einem Faden. Da kommen die ausländischen Hilfskommissionen; mit einer unglaublichen Frechheit und Rohheit treten diese Leute auf. Die amerikanische Miß und die sonstigen Goldgebisse allen voran. Die Hälfte sind Agenten der politischen Polizei der einzelnen Länder und nicht wenige sind Spekulanten. Auch hierin zeichnen sich die Deutschen aus. Viele Mitglieder der deutschen Sanitätskommission in Samara beschäftigen sich vorwiegend mit Teppichhandel, im Auftrag des deutschen Generalkonsuls in Moskau. Einen Amerikaner traf ich in Saratow, der mich fragte, wo man denn hier die billigen Brillanten kaufen könne, er hätte schon in Riga davon gehört. Einig sind alle darin, auf die Verwaltung loszuziehen. Sie beschlagnahmen das letzte Auto, fahren die letzten Pferde kaputt, Hunderte von Leuten müssen für die Bequemlichkeit solcher Kommissionen auf den Beinen sein. Sie bezahlen selbstverständlich nichts. Sie richten den mühsam aufrecht erhaltenen Apparat vollends zugrunde. Von den Schwierigkeiten der Verwaltungsarbeit zwei typische Fälle: Zur Zeit tagte in Saratow ein Tribunal, das sich mit einem Prozeß gegen ca. 60 Personen, aus allen Bevölkerungsschichten, auch Sowjetbeamte darunter, auch 2 Kommunisten, beschäftigte. Im Sommer dieses Jahres in der Zeit der erstmaligen schlimmsten Krise haben diese Menschen für 4 Milliarden Rubel Getreide und Lebensmittel aus dem Wolgagebiet verschoben — Bestechung, Unterschlagung, Amtsmißbrauch und ähnliches. Im Juli, als das Vieh massenweise geschlachtet wurde, die erste Panikwelle, die erste Hilfsaktion, die Regierung kaufte das Vieh auf und zahlte in bar — hat die Verwaltung einer solchen Viehsammelstelle und zugleich Schlachthaus den Kopf verloren. Man stach das Vieh ab und warf es so wie es war in die Waggons. Hunderte von Waggons kamen in Saratow in einem unbeschreiblichen Zustand an. So wie die Waggons ankamen, wurden sie an die Wolga gefahren und dort ihre stinkende Ladung ins Wasser gekippt. Das Personal jenes Schlachthauses ist eingesteckt. Die Leute aus dem erwähnten Prozeß werden zum größten Teil erschossen werden. Der Leiter der Flußtransport-Abteilung, der im vorigen Jahr Pristane und Dampfer auf der Wolga einfrieren ließ, konnte er doch bei dem ungeheuren Verkehr nicht rechtzeitig die Schifffahrt radikal abbrechen, sitzt heute noch. Sein Nachfolger wird dasselbe Schicksal haben. Er sieht es schon selbst voraus, als er mir von den Schwierigkeiten der Evakuierung sprach. Sechs Millionen Menschen wollen auf einmal fortgeschafft sein. Sie wollen Geld und Brot und Arbeit. Weitere 20 Millionen schreien nach Brot. Sie warten sehnsüchtig und voll blinden Vertrauens auf die Maßnahmen der Regierung. Im Gebiet der deutschen Wolgakommune müssen 350 000 Seelen